Franz Probst

(4.09.1923 – 06.03.1973)

Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles

Erinnerungen von Edwin Mertes

Franz Probst, 1965

Inhaltsverzeichnis

Franz Probst....2
Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles....2
In memoriam....2
Erste Schritte und »Rundfunkschrammel«....2
Kriegsgefangenschaft inspiriert zum Jazz....3
Vom Tingeltangel zum Rundfunktanzorchester....3
Faible für »Alte Musik«....5
Ein Novum: Gitarrenensemble....6
Pädagoge, Komponist, Arrangeur, Dirigent....7
Netzwerke....9
Pseudonym....10
Ausklang und Nachlese....10
Werkverzeichnis....11
Autor:....13
Quellen:....14

Abbildung 1: Tanzkapelle Rudi Braun (Akkordeonist) des SR. Franz Probst, Gitarre, 1963

Franz Probst

(4.09.1923 – 06.03.1973)

Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles

Erinnerungen von Edwin Mertes

In memoriam

Der leider viel zu früh verstorbene Jazzgitarrist und Gründer des Saarbrücker Gitarrenchors, Franz Probst, würde im September 2023 hundert Jahre alt. Unsere freundschaftliche musikalische Zusammenarbeit in den sechziger Jahren bot mir intensive Einblicke in sein vielseitiges Wirken. Zum Gedenken an den Musikfreund möchte ich einige Stationen seines Lebensweges und seiner künstlerischen Vita nachzeichnen. Erfreulicherweise kann ich auch mit „*dekorativen Anekdoten*" aufwarten, die Franz gerne von sich gab.

Erste Schritte und »Rundfunkschrammel«

Franz Probst kam am 4.9.1923 als Sohn des Musiklehrers Albert Probst[1)] in Saarbrücken zur Welt. Zahlreiche Musikinstrumente im Elternhaus verlockten zum Spielen. In diesem Umfeld, in dem auch die beiden Brüder musizierten, wurde das musikalische Talent des Jungen schon früh geweckt und gefördert. Ab seinem siebten Lebensjahr erhielt er Violinunterricht. Der Vater brachte ihm die Anfänge des Gitarrenspiels bei. Am Bornschein-Konservatorium Saarbrücken führte Franz seine Studien mit Gitarre und Violine bis zum Krieg fort.

Eine Verletzung der rechten Hand setzte seiner angestrebten Karriere als klassischer Konzertgitarrist ein jähes Ende. Auch eine professionelle Geigerlaufbahn erschien aussichtslos. Unverzagt griff er zum Plektron und zur E-Gitarre. Am Kontrabass entwickelte er eine hohe Perfektion. Als Vater, *Albert Probst,* mit Beginn des Krieges rekrutiert wurde, übernahm der Sohn dessen Gitarrenschüler an der „Musikschule für Jugend und Volk" Saarbrücken und den Gitarrenpart in der »*Rundfunkschrammel«.*

Franz erinnerte sich später schmunzeld: Das Schrammelensemble spielte (zwischen langen Sendepausen) mehrfach in der Woche am frühen Morgen live im Studio der *Wartburg*[2)]. Einmal verschlief sich der Sechzehnjährige und erreichte in „letzter Sekunde" das bereits auf Sendung geschaltete Mikrofon. Der polternd umgestürzte Notenständer brachte ihm eine Abmahnung ein.

1 Albert Probst (1902-1950) (Saarbrücken) Musiklehrer, Gitarrist.

2 *Wartburg,* Sitz der Rundfunkanstalt bis 1961 „Radio Saarbrücken", Sbr-St-Johann, Martin-Luther-Str.12.

Kriegsgefangenschaft inspiriert zum Jazz

Im Herbst 1941 wurde der 18-jährige Franz Probst zum Kriegsdienst eingezogen und geriet schon bald an die Ostfront in Russland. Wie er später berichtete, hatte er relatives Glück, denn Musiker wurden – trotz Bomben und Granaten – in Offizierskasinos, Soldatenheimen und Lazaretten (»Wehrmachtsbetreuung«) gebraucht, um die Kameraden zu unterhalten, zu trösten und zu erbauen. Unweit der Front erlebte der junge Gitarrenspieler neben den Musikauftritten Kampfhandlungen aus nächster Nähe und den Krieg mit allen Grausamkeiten. Aber er überlebte und gelangte am Ende in amerikanische Kriegsgefangenschaft, die sich von Mai 1945 bis Oktober 1946 hinzog.

Vom Lagerleben in *Louisiana,* in den Südstaaten der USA, blieben ihm zwei prägende Erinnerungen: tagsüber schwere Arbeit in den Zuckerrohr-Plantagen, und abends hieß es, zur Gitarre greifen und *jammen.* Es hatte sich eine Band formiert, die allabendlich musizierte und den Glen-Miller-Sound und die lateinamerikanischen Rhythmen nachahmte. In Ermangelung von Noten wurde improvisiert. Auf diese Weise perfektionierte Franz Probst seine Gitarrenkunst und lernte nebenbei das Arrangieren. Von dieser für ihn neuen Musikrichtung in vielerlei Ausprägungen fühlte er sich angezogen. Später, auf die Gefangenschaft in der Nähe von New Orleans angesprochen, antwortete er: *„Es war so etwas wie ein Stipendium an den Quellen des Jazz!“*

Vom Tingeltangel zum Rundfunktanzorchester

In den ersten Wochen nach seiner Heimkehr verdiente der junge Gitarrist mit Unterhaltungsmusik aller Art in Tanzkaffees und Bars seinen kargen Lebensunterhalt. Als „Radio Saarbrücken“ seinen Sendebetrieb in der *Wartburg* wieder aufnahm, erhielt er – wie Jahre zuvor – gemeinsam mit seinem Vater und seinen Brüdern die Chance, in Direktübertragungen *Schrammelmusik* zu spielen.

1947 heiratete Franz Probst und wurde glücklicher Vater dreier Kinder.

Eine Festanstellung beim Rundfunk verpflichtete ihn zur Mitwirkung als E-Gitarrist und Bassist in verschiedenen Tanz- und Unterhaltungsorchestern des Senders. In über zwei Jahrzehnten spielte er unter namhaften Orchesterleitern, wie *Rudi Braun, Erich Weber, Edmund Kasper, Manfred Minnich*[3)], *Eberhard Pokorny*[4)], *Erwin Schmidt* und *Wolfgang Kowatsch.* Franz Probst war ein begehrter, gelegentlich auch ein kritischer Mitspieler, denn als in den fünfziger Jahren die sogenannte amerikanische Musik zu uns herüberschwappte, war der vielseitige Musiker mit allen Spielarten des Jazz, Blues und Swings bestens vertraut.

> Darüber plauderte Franz gerne mit dem Hinweis auf das Märchen vom *Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel.* Legte der Saarbrücker Bandleader einen brandneuen Titel auf von Jazzlegenden, wie *Armstrong, Ellington, Parker, Davis, Miller* oder *Goodmann*, dann schmunzelte er meist nach Art des *Igels im Märchen („Ich bin schon da!“).* Er deutete an, dass er diese Nummern kennt und schon gespielt hat.

3 www.saar-nostalgie.de: Die Orchester des Radiosenders. Abgerufen Mai 2022.
4 http://web.ard.de › ard-chronik › index: Eberhard Pokorny, Posaunist, Leiter des Tanzorchesters seit 1964. Abgerufen Mai 2022.

Abbildung 2: Vereinigte Rundfunkorchester, 1960, Franz Probst am Kontrabass

Faible für »Alte Musik«

Franz Probst, musikalisch enorm vielseitig unterwegs, unterrichtete neben seiner Rundfunkarbeit einige private Gitarrenschüler. Als sein Vater 49-jährig verstarb, übernahm er wiederum dessen Schüler an der Saarbrücker Musikschule.

Er war in allen Genres und Epochen versiert und beherrschte eine große Bandbreite: Lautenmusik der Renaissance, klassisch-romantische Gitarristik, Flamenco und internationale Folklore, Schrammel-, Unterhaltungs-, Tanz- und Popmusik, lateinamerikanische Tänze und alle Varianten des Jazz.

In den fünfziger Jahren spielte er lange Zeit in einem Sing- und Instrumentalkreis für alte Musik in Saarlouis, unter *Yves Rudelle,* die Theorbe. Mit Freude und Stolz erzählte er von seiner Mitwirkung in diesem elitären Zirkel mit dem Namen *‚Ars renata‘* (gleich *‚wiedergeborene Kunst‘)*. Einige höfische und geistliche Werke mit seiner Beteiligung erschienen auf (französischen) Schallplatten.

Abbildung 3: Franz Probst, 1960, 18-saitige Theorbe

Ein Novum: Gitarrenensemble

1961 gründete Franz Probst den *‚Gitarrenchor Saarbrücken‘*, den er bis zu seinem frühen Tod leitete. Die ersten Proben mit (fast) einem Doppelquartett fanden in der Wohnung der Familie Probst statt, konnten aber bald in den kleinen Sendesaal der *Wartburg* verlegt werden.
Dem Ensembleleiter war bekannt, dass einige deutsche Pioniere schon viele Jahre vorher in ausschließlich mit Gitarren besetzten Spielkreisen musizierten, (z.B.: *Bruno Henze* „Berliner Gitarrenquartett“, *Heinrich Scherrer* und *Heinrich Albert* „Münchner Gitarreklub“ sowie *Gerda Wölki* mit der „Berliner Lautengilde“). Er würdigte die Persönlichkeiten als Wegbereiter dieser Musizierform. Aber im südwestdeutschen Raum wurde das Saarbrücker Ensemble damals als erstes und einziges reines Gitarrenorchester registriert.

> Der Ensemble-Titel („Chor“) gab auch Anlass zum Schmunzeln.
> Die Presse schrieb: *Gelungener Auftritt des Saarbrücker ‚Gitarrenchors‘. Aber keiner hat gesungen.*

Im Ensemble wirkten zeitweise hervorragende und sogar professionelle Gitarristen mit, wie *Jiří Jirmal, Takashi Ochi, Tadashi Sasaki, Michael Koch, Werner Hess, Dieter Steffen, Michio Woigard, Elfi Germesin, Ingrid Gabriel, Kerstin Eisenbarth* oder *Dietmar Kunzler.* Es sollten in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche weitere renommierte Meister ihres Instruments folgen.

Abbildung 4: Gitarrenchor, Jubiläumskonzert 1971, im Bild u.a. Helmut Fackler, Leo Clambour, Michael Koch, Eberhard Wilhelm, Takashi Ochi,. (Edwin Mertes stehend 1.v.r.) Orchesterdirigent Franz Probst 2.Reihe 2.v.l. mit Fliege

Franz Probst komponierte und arrangierte anfangs die meisten Spielstücke für seinen speziellen Orchestertypus selbst, denn es gab nur wenig Literatur für diese Besetzung. Seine Vorliebe für alte Lautenmusiken zeigt sich in seinen Bearbeitungen und Transkriptionen von *Frescobaldi, Prätorius, Bach, Telemann, Haydn,* u.a. Um den Tonumfang und das Klangspektrum zu erweitern, bezog er bald Oktav-, Terz- und Bass-Gitarren mit ein. Damit griff er eine in der Renaissance gängige Praxis auf, – in Anlehnung an mehrstimmige Vokalensembles – in einem *‚Lautenconsort',* also in einer Instrumentenfamilie in verschiedenen Größen und Tonlagen, zu musizieren. Auf seine Anregung hin baute die Instrumentenbaufirma *Klein* in Koblenz eigens eine Oktavo-Basso-Gitarre für sein Ensemble. Mit diesem Instrument löste er den Kontrabass ab, den er – in der kammermusikalischen Besetzung des Gitarrenensembles – als artfremd, aber auch als zu dumpf und unbeweglich empfand.

Pädagoge, Komponist, Arrangeur, Dirigent

Aus heutiger Sicht, nimmt man staunend wahr, was versierte Gitarristen alles auf dem Griffbrett zaubern. Daran gemessen könnte man retrospektiv die Frühzeit des Saarbrücker Gitarrenchors – im Hinblick auf Spieltechnik, Interpretation und Repertoire – als unspektakulär, konservativ und geradezu dilettantisch einstufen. Mit zeitgeschichtlicher Kenntnis der soziokulturellen Bedingungen dieser Epoche kommt man zu einer uneingeschränkt positiven Bewertung des musikalischen und pädagogischen Wirkens von Franz Probst.

> Es gab in den fünfziger Jahren fast keine qualifizierten Gitarrenlehrer hierzulande. Eine große Ausnahme bildete *Yvonne Gaes*[5)]*,* die u.a. bei den Großmeistern *Bruno Henze* und *Heinrich Albert* studiert hatte. Die Gitarrenpädagogin unterrichtete in Neunkirchen und als Dozentin in den Rehlinger Kursen des *BZVS* und war als konzertierende Künstlerin unterwegs. Sie war mit Franz Probst befreundet und entsandte einige Schüler*innen in das Saarbrücker Ensemble.

Die jungen Spieler, die überwiegend aus den saarländischen Mandolinenvereinen zum Gitarrenchor kamen, brachten schwache Voraussetzungen mit. Ihre Lehrer und Ausbilder stammten, wenn es sich nicht gar um Autodidakten handelte, weitgehend aus der Wanderbewegung. Die jungen Musiker beherrschten meist nur einige Dur-, Moll- und Septimengriffe. Es fehlte z.B. eine variable Anschlagstechnik, gepflegtes Melodiespiel, Lagenspiel und Griffbrettbeherrschung, Artikulations- und Klangfarbenrealisierung und Erfahrung im polyphonen Ensemblemusizieren. Das lineare Zusammenspiel stellte die meisten Amateurgitarristen vor Herausforderungen, die sie aus ihrem üblichen „Begleitpart" im Zupforchester nicht kannten. Die regelmäßigen Rundfunkaufnahmen kosteten sehr viel Training, Fleiß und Konzentration. Franz Probst arbeitete intensiv an der Weiterqualifikation seiner Instrumentalisten. Wie die Presse[6)] zum 10-jährigen Jubiläum berichtete, spielte die Truppe bis dahin (1971) bereits rund hundert Titel beim Saarländischen Rundfunk ein.

5 Yvonne Gaes (5.5.1926-5.11.1990) (Neunkirchen, Wiesbaden) Gitarristin, Musiklehrerin.
6 Saarbrücker Zeitung 5.11.1971: „Nicht nur Wanderlieder".

Abbildung 5: Gitarrrenchor in einem Saarbrücker Altenheim, 1966, Franz Probst dirigiert, rechts mit Oktavgitarre: Takashi Ochi

Bei Franz Probst bedingten und ergänzten sich die Orchesterarbeit und das Komponieren sinnvoll. Seine Arrangements z.B. von *Frescobaldi, Prätorius* und *Bach* sind stilkritisch ausgewählt und gesetzt. Sie sind didaktisch wertvoll und haben unter anderem in der Geschmacksbildung und der musikalischen Emanzipation der jungen Hobbygitarristen dieser Zeit (zu denen auch der Verfasser dieser Zeilen zählt) viel Positives bewirkt.

Der Saarbrücker Ensembleleiter schrieb rund dreißig Stücke für seine Formation (siehe Verzeichnis S. 12-13). Zwei seiner Eigenwerke entstanden als Impressionen einer Urlaubsreise. Familie Probst verbrachte wiederholt ihren Urlaub in Nordostspanien, in der *Provinz Lérida.* In der Nähe ihres Domizils sangen und musizierten allabendlich Einheimische. Franz, der die Gitarre immer dabei hatte, lauschte aufmerksam und versuchte die Melodien, Texte und Rhythmen einzufangen. Er äußerte einmal: *„Für den Spanienurlaub ist Notenpapier genauso wichtig wie ein Sonnenhut.“* Frau Probst, die leidlich spanisch sprach, spielte die Dolmetscherin. Die gewonnenen musikalischen Akkumulationen setzte Franz zu Hause in Partitur. Es entstanden zwei spanisch-venezolanische Walzer, folkloristisch-rhythmische Stücke, gesetzt für Gitarrenchor und Perkussionsinstrumente. Das Werk ‚*El Punteador‘,* in der Bedeutung von „Gitarrist“ oder „Lautenschläger“, fand eine weite Verbreitung und wird gelegentlich heute noch aufgeführt. Den Titel ‚*Raika*‘ komponierte er 1968 als Widmung für seine erste Enkeltochter.
Als seine Werke im Joachim-Trekel-Verlag in Druck kamen, übernahm Franz Probst in dem Hamburger Verlagshaus als Herausgeber und Lektor die Rubrik »Musik für Gitarrenchor«.

Netzwerke

Im Grunde genommen war der Saarbrücker Gitarrenchor ein Kind des Saarländischen Rundfunks. Ohne Proberaum, kreative Kollegen, Honorare aus Aufnahmen und tatkräftige Unterstützungen durch den Sender wäre die langjährige Existenz des Klangkörpers nicht denkbar. Zu den Initiatoren zur Ensemblegründung zählt *Leo Clambour*[7)], einerseits Programmgestalter der Abteilung Chor- und Volksmusik und andererseits *BZVS*-Präsident und langjähriger Lehrgangsleiter der Weiterbildungskurse in *Rehlingen.*

Im staatlichen Lehrgangsheim lernte Franz Probst beispielsweise 1958 die Dozenten *Konrad*[8)] und *Gerda*[9)] *Wölki* kennen. Es ergaben sich in der Folge fruchtbare Wechselwirkungen zwischen Rehlinger Lehrkräften, Kursteilnehmern, freien Musikschulen und Musikpädagogen. Aus diesen Quellen rekrutierte Probst immer wieder seine Spieler*innen. Die zahlreichen Rundfunksendungen des Gitarrenchors und einige öffentliche Auftritte und Konzerte inspirierten auch saarländische Mandolinenvereine und Gitarrenlehrer an den Musikschulen zu Ensemble-Gründungen mit reiner Gitarrenbesetzung.

> Im Jahre 1966 registrierte der Bund für Zupf- und Volksmusik 13 gitarristische Spielgruppen. Ich nenne hier nur exemplarisch die Ensembles: Merzig unter Leitung von *Erna Jung*, Bous unter *Takashi Ochi,* Alsweiler unter *Herbert Schmidt,* Neunkirchen unter *Kurt Engstler,* Saarhölzbach unter *Michael Schütz,* Wiesbach unter *Nikolaus Zewe.*
>
> (Unbeeinflusst vom Saarland existiert mittlerweile in Japan das größte diesbezügliche Ensemble der Welt: das *Philharmonische Gitarrenorchester Niibori,* in dem an die 130 Gitarristen mitwirken.)

Franz Probst gelang es, seine „Rundfunkkollegen“ *Günter Braun, Heinrich Konietzny* und *Helmut Fackler* dazu anzuregen, für den Gitarrenchor Saarbrücken Kompositionen zu schreiben und damit sein Repertoire zu erweitern.

> ***Günter Braun***[10)]
> - *‚Sechs Volkslieder‘* (1963)
> - *‚Variationen über ein Kinderlied‘* (1964)
> - ‚*Metren‘* (1971)
>
> ***Heinrich Konietzny***[11)]
> - *‚Grillensuite‘*(1965)
>
> ***Helmut Fackler***[12)]
> - *‚Suite in e-Moll‘* (1964), *‚Nordische Suite‘* (1965)
> - *‚Passacaglia piccola‘* (1965) *‚Sweelinck-Fantasie‘* (1965)
> - *‚Musica da ballo‘* (1970) *‚Studie 71‘* (1971)

7 Leo Clambour (14.8.1917-1.2.1985) Rundfunkredakteur, Verbandspräsident.
8 Konrad Wölki (27.12.1904-5.7.1983) (Berlin) Musikpädagoge, Komponist.
9 Gerda Wölki (26.5.1921-25.1.1998) (Berlin) Musiklehrerin
10 Günter Braun (27.1.1928-13.11.2005) Tonmeister beim SR, Komponist.
11 Heinrich Konietzny (7.5.1910-23.4.1983) Hochschullehrer, Hörspielkomponist/Lektor beim SR.
12 Helmut Fackler (*23.2.1940) Tonmeister, Leiter der Abteilung *Musik Fernsehen.*

Auch der renommierte Münchener Komponist *Alfred von Beckerath*[13)], der 1956 als Lehrgangsdozent in Rehlingen wirkte und seither freundschaftliche Beziehungen zu Leo Clambour und Konrad Wölki pflegte, schrieb sein 3-stimmiges Werk *‚Zirkusbilder'* für den Saarbrücker Gitarrenchor. Aufführung und Rundfunkaufnahme erfolgten im Herbst 1970.

Es darf als Kuriosum gelten, daß es Franz Probst gelang, den Leiter des Rundfunktanzorchesters, den Trompeter *Erwin Schmidt*[14)], zu veranlassen, ebenfalls für das Gitarrenensemble zu komponieren. Eine *‚Suite im Barockstil'* wurde im Trekel-Verlag verlegt und in den siebziger Jahren vielerorts gespielt. Ein zweites Opus von Erwin Schmidt: *Variationen über ‚Meine Saarheimat',* ein technisch schwieriges Werk, liegt im Manuskript vor.

Pseudonym

In freundschaftlicher Gegenseitigkeit schrieb Franz Probst diverse Arrangements für *Erwin Schmidt* und die *„Halberger Musikanten"*, in denen er mitwirkte.

> Diese Walzer, Polkas und Märsche veröffentlichte er teilweise unter dem Pseudonym **Francesco Lagally.** Es bereitete den Musikern eine Mordsgaudi, wenn dieser quasi „Komponistenname" bei öffentlichen Auftritten genannt wurde.

Ausklang und Nachlese

Am 6.3.1973 verstarb Franz Probst nach längerer, schwerer Krankheit. Welch tragisches Familienschicksal: Vater *Albert Probst* und Sohn Franz (zwei engagierte und vielseitige Musiker und Gitarrenlehrer) erreichten nicht einmal das fünfzigste Lebensjahr.

Der von Probst gegründete Gitarrenchor fand unter der Leitung namhafter, professioneller Gitarristen, wie *Dr. Eberhard Wilhelm, Thomas Thiel, Dr. Jörg Becker, Walter Krennrich, Peter Sommer* und – seit 2000 bis zum heutigen Tag *Frank Brückner* – eine bravouröse Weiterentwicklung.

Das Ensemble kann auf eine über 50-jährige Geschichte zurückblicken. Unter der Überschrift „Viel-saitig" bietet es Musik aus fünf Jahrhunderten. Ob Renaissance, Barock, Klassik, Romantik, Moderne, Jazziges oder Folkloristisches, das breite Repertoire kommt gut an. Nationale und internationale Preise belegen die hohe Qualität des Klangkörpers und seine Ausdrucksvielfalt.

Das »Gitarrenensemble Saarbrücken« (GES), seit Jahren eine feste Größe in der saarländischen Kulturlandschaft, feierte 1986 ein silbernes und 2011 ein goldenes Jubiläum, jeweils mit sehr breit gefächerten und anspruchsvollen Konzertprogrammen. Schade, dass der Gründungsvater, Franz Probst, die qualitative und vielseitige Entwicklung der Formation – auch in Richtung **Jazz** – nicht mehr erleben konnte. Das hätte dem Blues- und Swing-Experten eine ganz besondere Freude bereitet.

---

13 Alfred von Beckerath (4.10.1901-7.1.1978) (München) Komponist, Musikpädagoge.
14 Erwin Schmidt (17.6.1921-22.4.1972) SR-Orchesterleiter *(Halberger Musikanten).*

Abbildung 6: Franz Probst, um 1964

Vater Franz Probst wäre mit Stolz erfüllt, wenn er die musikalische Karriere seiner Tochter **Ingrid Peters**[15)] als Sängerin und Moderatorin erlebt hätte. Durch ihre bundesweiten Musikerfolge, Bühnenauftritte, Fernsehshows und Tonträger wurde sie einem großen Publikum bekannt. 2007 zeichnete Ministerpräsident Peter Müller[16)] die Künstlerin mit dem **Saarländischen Verdienstorden** aus.

15 Ingrid Peters, geb. Probst (19.4.1954) Sängerin, Rundfunkmoderatorin
16 Peter Müller (25.11.1955) Ministerpräsident dds Saarlandes 1999-2011

Werkverzeichnis

* **Kleine Hausmusik** für Gitarren-Chor (1964) Suite in 4 Sätzen		T 3000 547 272
* **Ländliches Fest** für GCh (1964) Suite in 8 Sätzen nach Motiven von Michael **Prätorius**		T 3002 547 273
* **Suite Barock** a-moll für GCh (1970) Sätze: Menuett – Gavotte – Double – Courante – Sarabande – Gigue		T 3003 547 267
* **Raika** für Sologit und GCh (oder ZO) Venezolanischer Walzer		T 3019 547 246
* **El Punteador** für GCh (oder ZO) und Schlagwerk Venezolanischer Walzer		T 3020 531 653
* **Mazurka** für GCh + Bass (1971)		T 3021 547 274
* **Bach**, JS - Probst: (1971)	**Fuga** in C-Dur für 3 Git	T 3008 531 904
* **Bach**, JS - Probst: (1971)	**Invention** a-moll für 3 Git	T 3010 531 912
* **Bach**, JS - Probst: (1971)	**Fuga** in a-moll für 4 Git aus der Suite Nr. 2	T 3011 531 900
* **Bach**, JS - Probst: (1970)	**Rondo** für 4 Git aus der Suite E-Dur für Laute	T 3012
* **Bach**, JS - Probst: (1971)	**Fuga** in e-moll für 4 Git aus der Suite g-moll für Laute	T 3013 531 911
* **Bach**, JS - Probst: (1971)	**Zwei Gavotten** für 4 Git	MS
* **Bach,** JS - Probst: (1970)	**Sonate** für 4 Git aus BWV 1031	(Dobermann) = DmK 132
* **Haydn**, Josef - Probst: (1962)	**Menuetto de la Sonata** für 4 Git	T 3001 526 271
* **Telemann**, G.Philipp - Probst: (1962)	**Drei Menuette** für 4 Git (aus 7 x 7+1 Menuett)	T 3004 535 401
* **Albert**, Heinrich - Probst: (1962)	**Etüde Nr. 1** für 4 Git	MS

* **Albert**, Heinrich - Probst: (1961)	**Suite im alten Stil** für 4 Git	MS
* **Carcassi**, Matteo - Probst: (1961)	**Variationen über „Au clair de la lune“** für 4 Primgit	T 3005 535 142
* **Pleyel**, Ignaz - Probst: (1965)	**Rondo** für 4 Primgit	T 3015
* **Padre Martini -** Probst: (1962)	**Menuett** für Blfl + GCh Besetzung: Blockflöte, 4 Primgitarren	T 3017
* **Telemann**, G.Phil. - Probst: (1965)	**Rigaudon** aus der Suite ‚à la française‘ Besetzung: 3 OG, 5 PrimG, Bass	T 3018 535 460
* **Frescobaldi**, Girolamo - Probst: (1966)	**Aria con Variazioni**	T 3027 526 382
* **Giuliani**, Mauro - Probst: (1961)	**Menuetto – Finale-Allegro**	MS
* **Giuliani**, Mauro - Probst: (1962)	**Andante espressivo** Besetzung: 2 Sologit, 2 OG, 2 TG, 4 PrimG, Bass	MS
* **Turina** Joaquin **-** Probst:	**Fandaguillo** für 4 Primgit.	MS
* **Laure -** Probst:	**Valse creole** für 4 Primgit.	MS
* **Probst**, Franz:	**Russische Ballade**	MS
* **Probst**, Franz: (1965)	**Suite in 6 Sätzen** Sätze: Gavotte – Passepied – Menuett – Bourrée – Schwabentanz – Bauernkantate Besetzung: 2 OG, 2 PrimG	MS
* **Schmidt** Erwin - Probst: (1963)	**Vier Tänze im Barockstil** Besetzung: OG/ TG/ 2 PrimG/ Bass	T 3009
* **Schmidt** Erwin - Probst: (1965)	**Variationen über „Meine Saarheimat“** Besetzung: OG/ TG/ 2 PrimG/ Bass	MS

Günter Braun: 1963 ‚Sechs Volkslieder‘; 1964 ‚Variationen über ein Kinderlied‘; 1971 ‚Metren‘;
Helmut Fackler: 1964 ‚Suite in e-Moll‘; 1965 ‚Nordische Suite‘; 1965 ‚Passacaglia piccola‘; 1965 ‚Sweelinck-Fantasie‘; 1970 ‚Musica da Ballo‘; 1971 ‚Studie 71‘;
Heinrich Konietzny: 1965 ‚Grillen-Suite‘

Legende: OG= Oktavgitarre; TG= Terzgitarre;
T = Joachim-Trekel-Musikverlag Hamburg
Verlag Dobermann, Kanada = Auslieferung über Trekel
Otto Junne Verlag, München
MS = Manuskript

Autor:

Edwin Mertes
„Würdigung des Gitarristen Franz Probst.“ (mit Bezug zum 80. Geburtstag)
in BZVS-NEWS 6 (September 2003), S. 6-11
in der Serie „Saarländische Zupfmusikgeschichte(n)“

„Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles.
Zum Gedenken an Franz Probst“
in *Concertino* 57/3 (2004), S. 139-141

Erweiterte Neufassung Februar 2023:
„Franz Probst – Jazzmusiker als Pionier des Gitarrenensembles“

Quellen:

1. Edwin Mertes: Persönliche Erinnerungen,
auch viele Jahre als Mitglied des *Gitarrenchors*

2. Familie Probst: Gespräche und Fotodokumente
Interview mit Frau Probst (im August 2003) zum 80. Geburtstag von Franz Probst

3. Saarbrücker Zeitung 5.11.1971: ***„Nicht nur Wanderlieder“***
Festkonzert des Gitarrenchors zum 10-jährigen Bestehen

4. Saarländische Landeszeitung 5.11.1971 ***„Engagement erste Pflicht“***
Einziger reiner Gitarrenchor zum 10-jährigen Bestehen

5. https://de.wikipedia.org/wiki/Ingrid_Peters#Leben

6. *https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/grandiose-vielfalt-ist-ihr-markenzeichen_aid-172831*